Ein Brief von Hahnemann

Autor(en): **Sauter, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **1 (1891)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ANNALEN DER ELECTRO-HOMŒOPATHIE

Monatsschrift

DES ELECTRO-HOMŒOPATHISCHEN INSTITUTS IN GENF

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

N° 8 August 1891.

INHALT. — Brief von Hahnemann, *fac simile.* — Das Baden für Schule und Volk. — Korrespondenzen und Klinische Mittheilungen: Alte Schäden; Offene Wunden; Augenentzündung; Schwindsucht; Offenes Bein; Zuckerkrankheit; Gallensteinkolik, Leberverhärtung; Gelbsucht; Weissfluss; Wechselfieber; Bandwurm; Drüsengeschwüre; Mastdarmfistel; Zahnschmerz. — Verschiedenes. — Aus „Galenia" Wohlseinslehren.

Ein Brief von Hahnemann.

Man nennt die Geschichte gern die Lehrmeisterin der Völker — auch in der Medicin gibt die Vergangenheit lehrreiche Fingerzeige für die Zukunft und spät, viel zu spät oft werden die Männer verstanden und begriffen, welche reformatorisch in ihrem Zeitalter auftraten.

Viel Zeit wurde deshalb für die Wissenschaft, für die Moral, für die Kultur verloren und die allernothwendigste Wissenschaft, die Hygiene, kommt erst in jüngster Zeit zu der Bedeutung, welche sie verdient.

Wie wurde Hahnemann verlacht, als er der Diät ebenso viel, wenn nicht mehr Wichtigkeit zuerkannte als den Medicamenten, besonders den oft so voluminösen Mixturflaschen der Allopathen und als er den Aderlass als naturwidrig und gefährlich erklärte lehnte sich die medicinische Facultät gegen diese Ketzerei auf. Wie wurde Paracelsus, der grosse medicinische Reformator und Vorgänger Hahnemann's verfolgt, so dass er unstätig alle Länder durchstreichen musste und nirgends einen Ruheplatz finden konnte.

Unheilbringender noch als alle Gegner, waren öfters die « Freunde » für die neue Lehre Hahnemann's, jene insbesondere, die sich nur aus Interesse an den Meister heranmachten, die Sache selbst aber nicht in ihrem Wesen erfassten und deshalb auch die Medicamente äusserlich wohl hübsch etiquettirt präsentirten, aber auf deren Inhalt und Bereitung nicht nur keine Sorgfalt legten, sondern geradezu gefälschte oder arzneilose und deshalb wirkungslose Präparate darstellten.

Das erklärt manchen Misserfolg ehedem und auch heute noch und es ist ja kein Geheimniss und bewiesen worden, dass gewissenlose Apotheker homöopathische Medicamente, welche gar nicht existirten, auf fingirte Recepte abgegeben haben.

Dass Hahnemann mit solchen Freunden zu kämpfen hatte beweisen seine Briefe, aus welchen wir besonders einen hervorheben, in welchem er die in Leipzig dargestellten Mittel einer scharfen Kritik unterzieht und sich auch über die Wünschbarkeit einer homöopath. Pharmacopœa ausspricht. Ein Theil der Korrespondenz

Hahnemann's mit einem seiner aufrichtigsten Freunde, dessen Name wir vorläufig verschweigen, ist in dem Besitze des electro-homöopathischen Institutes und die Blicke in die Vergangenheit sind so lehrreich und Vergleiche mit der Gegenwart liegen so nahe, dass wir es uns nicht versagen können für heute einen der Briefe in *fac simile* zu reproduziren.

Lieber Herr Apotheker ..... !

Als schon mein Mahnbrief (verzeihen Sie!) schon fort war, kam das Kistchen wohlbehalten an und ist noch denselben Tag nach seiner Bestimmung fortspedirt worden. Ich habe hier ein Paar Personen gefunden, die auf die glatt geschnittenen Stöpsel den Namen der aufgeklebten Druckschrift, oben auf, abgekürzt sehr deutlich schreiben, was für den Besitzer eine große Erleichterung im Aufsuchen verschafft. Vielleicht können Sie bei Ihnen auch einen solchen finden, was Ihren Magazinen einen großen Vorzug vor den andern geben würde. Die Leipziger Sudler-Fabriken sogenannter homöopathischen Arzneien, vorzüglich von Dr Haubold zeichnen sich durch unzuverlässigen Inhalt, aber elegantes Aeussere aus, haben aber doch jene berührten Aufschriften nicht, die mehr als aller äußere Prunk sind, den man leicht entbehren kann

Allerdings wünsche ich von Herzen, daß Sie eine homöopathische Pharmazie schreiben mögen. Für den Verleger und das Honorar will ich sorgen, wenn Sie das Manuskript durch meine Hände gehen lassen, auch vorne an, ein Paar Worte Empfehlung vorsetzen.

Ich bin überzeugt, daß Ihre Schrift in Hinsicht der Genauigkeit der Beschreibung des ganzen Verfahrens, wodurch alle Verwechselung und Fehlgriffe vermieden werden, als auch in Hinsicht der, einem sonst schon geübten Apotheker eignen Handgriffe zur Erleichterung des Verfahrens, große Vorzüge vor den schon vorhandenen dergleichen Schriften, die doch nur Buchmacherei waren, haben wird. Was letztere etwa Gutes an Anordnung des ganzen Vortrags haben, können Sie, wenn Sie's gut finden, ja auch mit nutzen. Auch die Cautelen wegen Wahl der Grundstoffe werden bei Ihnen bloß anzutreffen seyn, so wie die Reinerhaltung der Potenzirungen bei ihrer Verfertigung. Dabei wünsche ich, daß auch auf das

Speciell einzelner Organ-Körper von Ihnen eingegangen wurde. Von den noch nicht geprüften, wohl aber (obschon ziemlich vorläufig) zur Potenzirung Ihnen vorgeschlagenen, vorzüglichsten würde nur als in einem Aufsatze das beste Verfahren zur Tinctur gegeben werden können, z. B. die Tinctur der Borax-Säure (sal sedativum Homb.), wovon großes zu erwarten ist für die Heilkunst. Die von Ihnen genannten Pflanzen würden, als wenig bedeutend, kaum zu den näheren Prüfungen, von Rhamnus frangula aber nur die Beere für Verdünnung medicina.

Kommen Sie in meine Gegend, so wird mir Ihr Besuch sehr angenehm sein.

Indem ich schließe mit vorzüglichstem Gruße von Cöthen d. 25 März 1833. Ihrem Sam. Hahnemann

Auch wir haben Beweise in Händen, dass von Apothekern, welche kein Depot führen, electro-homöopath. Medicamente verlangt und dem Publikum solche verabfolgt wurden, die nicht aus unserm Laboratorium stammten und auch durchaus keine Beziehung zur Electro-Homöopathie hatten.

Je mehr der Ruf unserer Medicamente sich begründet, um so häufiger treten Nachahmungen derselben auf; das möge unsern Freunden und Anhängern zur Warnung dienen.

A. Sauter.

Das Baden für Schule und Volk.

Es ist eine ernste Aufgabe aller Förderer der Gesundheitspflege, das *Badebedürfniss* des Volkes, welches in der Neuzeit weit unter das Niveau des Mittelalters gesunken ist, wieder zu heben. Den hygienischen Werth der Bäder, der Reinlichkeit, erkannten schon die grossen Religionsstifter des Orients, als sie dieselben unter ihre Satzungen aufnahmen. Im alten Rom waren geradezu grossartige Badeeinrichtungen für Volk und Vornehme vorhanden. Agrippa, der Feldherr des Octavianus, legte in dem einzigen Jahre seiner Amtsführung als Aedil 170 Bäder an, in denen unentgeltlich gebadet werden konnte, während zahlungsfähige Bürger in eigenen Anstalten für circa drei Kreutzer baden konnten. Ausserdem gab es noch eine Menge Privatbäder, und die riesengrossen Thermen, deren jede Tausende von Menschen fasste. Zur Zeit Constantin's gab's in Rom 856 Volksbäder, die täglich 750 Millionen Liter Wasser verbrauchten (Berlin trotz Fabriken und Spülung kaum 100 Millionen Liter). Plinius sagt: « Durch sechs Jahrhunderte bedurfte das badende Rom keines Arztes. »